

dort üblichen Benennung zu leugnen; es steht mit anderen Götternamen der Wenden nicht besser. Indem ich nun die weitere Beschäftigung mit diesem Unhold meinem Collegen A. Brückner überlasse, bemerke ich nur, dass die Vergleichung mit Priapus und Belphegor auf eine phallische Darstellung zu weisen scheint, da der Anklang der Namen allein doch gar zu gering ist. Ob übrigens die Berichte über die Unthaten der Wenden alle richtig sind, ist natürlich eine offene Frage, da nur die Behauptungen der Sachsen vorliegen.

Es ist aber ausser den Angaben, welche sich auf die Wenden beziehen, auch sehr bemerkenswerth, was über die in Frankreich üblichen Veranstaltungen zu Gunsten des Kreuzzuges gesagt wird, und wie vollständig derselbe hier als ein französisches Unternehmen aufgefasst wird. Ferner die Aufforderung zur Einwanderung, mit der so sehr hervortretenden Lobpreisung der Flandrer.

Gersdorf ist a. a. O. für die Echtheit eingetreten, theils weil für eine Fälschung kein Grund zu erkennen ist, theils weil einem Fälscher schwerlich die chronologische Richtigkeit in der Zusammenstellung der Fürsten gelungen wäre, und endlich weil es sich in einer Handschrift des Westfälischen Klosters Grafschaft gefunden hat. Dieser Umstand spricht auch gegen die im Mecklenburger Urkundenbuch ausgesprochene Vermuthung, dass es ein nicht gebilligtes und nicht ausgefertigtes Machwerk eines Sächsischen Klerikers sei. Da das Kloster im Kölner Sprengel liegt, ist das Schreiben aller Wahrscheinlichkeit dadurch dahin gekommen, dass der Erzbischof von Köln es den Klöstern seines Sprengels mittheilte.

Bei dieser Sachlage ist es nun sehr erfreulich und verdienstlich, dass Herr Dr. Nolte (1876) die noch wohlerhaltene Handschrift in der Darmstädter Hofbibliothek nachgewiesen hat (Cod. 749). Sie ist mir auf mein Ansuchen bereitwilligst zugesandt worden.

Die Handschrift ist in Quartformat, im zwölften Jahrhundert sehr sorgfältig, deutlich und correct geschrieben. Das Pergament aber ist rescribiert, Reste älterer Schrift biblischen und liturgischen Inhalts sind hier und da lesbar. Auf der ersten Seite steht 'liber s. alexandri in grascaph' und ein Inhaltsverzeichnis aus dem 15. Jahrhundert; auf der letzten von etwas älterer Hand (saec. XIII.?) 'liber sancti alexandri martiris amen'. Auf der Innenseite des ersten Blattes beginnen Hrabans Commentare zu den Büchern Judith und Hester, deren bis dahin unbekannte Widmungen Dr. Nolte veröffentlicht hat, s. NA. IV, 293. Sie sind für H. Prof. Dümmler verglichen.

Hieran schliessen sich Bl. 85^b—86^b einige Definitionen von Orator etc. noch von derselben Schreiberhand; dann von etwas jüngerer Hand und ohne Roth, aber sehr correct und